



# Dossier: Das Jahrhundert der Märtyrer

von: Kirchenrat Dr. Rolf Sauerzapf

Die klassischen Märtyrer, die als solche auch im "Heiligenkalender"<sup>1</sup> stehen, sind die Blutzeugen der ersten drei Jahrhunderte nach Christus. Die meisten starben im heidnischen Römerreich unter den Kaisern Decius und Diokletian; manche auch außerhalb des Römerreiches, z.B. im Perserreich 330 n.Chr. Für sie galt: Christliche Märtyrer sind Heilige, die ihr Zeugnis für Christus mit dem Tod besiegelten. Dabei ist der christliche Märtyrer das Gegenteil zum muslimischen Selbstmordattentäter, der unschuldige Menschen mit sich in den Tod reißt, um das Paradies zu gewinnen. Das christliche Martyrium ist gelebte christliche agápe, Bruder- und Geschwisterliebe unter Christen. So kann Jesus Johannes 15,12.13 sagen: "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt."

Wenn ich vom 20. Jh. als dem "Jahrhundert der Märtyrer" spreche, so möchte ich den Begriff eines Märtyrers weiter fassen: Ein christlicher Märtyrer heute nimmt Leid und Anfechtung – und im Extremfall auch den Tod – auf sich um des Bekenntnisses zu seinem Herrn und Heiland Jesus Christus willen. Dabei kennt die evangelische Kirche keine klare und eindeutige Definition des Märtyrers<sup>2</sup>. Es fehlen weithin Kriterien für eine Definition. Kennzeichen für ein christliches Martyrium sind aber das Bekenntnis zu Christus und das Eintreten für Recht und Menschlichkeit, das in Entbehrungen und Misshandlungen, in Gefangenschaft bis zum Tod seinen Niederschlag findet.

Unser Rundblick wird geführt im Sinne der Aussage des Hamburger Kirchenhistorikers Kurt Dietrich Schmidt, der sagen konnte: "Auf jeden Fall ist das 20. Jh. das an Verfolgung blutigste der ganzen bisherigen christlichen Geschichte geworden."<sup>3</sup>

## Die baltischen Märtyrer 1905 und 1919

Sozialistische und anarchistische Revolutionäre bedrängten bereits 1905 im Baltikum evangelische Pastoren. Dazu gehörten der Propst des Rigaer Landsprengels, Ludwig Zimmermann und seine Frau, die am 31.8.1906 – nach Niederschlagung der Revolution – von Terroristen ermordet wurden. Schon vorher waren vier weitere Pastoren, darunter Pastor Taurit aus Dahlen bei Riga, erschossen worden.

Nachdem die deutschen Truppen nach Ende des 1. Weltkriegs das Baltikum verlassen hatten, zogen am 4. Advent 1919 bolschewistische Banden in die Universitätsstadt Dorpat ein. Am 3. Januar 1919 wurden Pastor Traugott Hahn und zahlreiche weitere lutherische und russisch-orthodoxe Geistliche

<sup>1</sup> Es gibt auch einen evangelischen "Heiligenkalender". Der aus der Berneuchener Bewegung kommende Jörg Erb schrieb "Geduld und Glaube der Heiligen. Gestalten aus dem evangelischen Namenskalender", Lahr-Dinglingen 1990

<sup>2</sup> So bei Harald Schulze/Andreas Kurschat (Hrsg.) "Ihr Ende schauet an. Evangelische Märtyrer des 20. Jh.", Leipzig 2006, S. 50

<sup>3</sup> Kurt Dietrich Schmidt, "Grundriss der Kirchengeschichte". Ergänzungsband, Göttingen 1963, S. 89

verhaftet. Im Gefängnis erfuhren Traugott Hahn und der russisch-orthodoxe Bischof Platon eine wunderbare Gemeinschaft über der Lektüre des Neuen Testaments. Von Hahn berichtete später ein russischer Pope: "Ganz im Wort Gottes hat er gelebt. Wer so stirbt, der stirbt wohl."<sup>4</sup> Kurz vor der Eroberung von Dorpat durch die Baltische Landwehr wurden Bischof Platon, Pastor Hahn und Dutzende weiterer Christen erschossen. Insgesamt sind 32 Pastoren und Hunderte anderer Christen ermordet worden. Als Beispiel mögen dienen: Der Pastor und Propst Xaver Marnitz aus Üxküll-Kirchholm bei Riga, der am 30. Januar 1919 ermordet wurde. – Die Oberin des Diakonissenhauses zu Mitau in Kurland, Marie Schlieps, ist am 18. März 1919 auf der Straße nach Riga erschossen worden. – Auch Pastor Karl Schlau aus der Gemeinde Salis traf im Rigaer Zentralgefängnis dasselbe Schicksal.

## **Christenverfolgungen im Nahen Osten im Ersten Weltkrieg und danach**

1894 bis 1896 kam es zu einem ersten blutigen Vorgehen im Osmanischen Reich gegen die Armenier, die als erstes Volk 301 n.Chr. den christlichen Glauben in seiner ostkirchlichen Form angenommen hatten. Nach einer neuen Welle 1909 kam es 1916 zu einem Vernichtungsfeldzug durch die "Jungtürken", dem 1 ½ Millionen Armenier zum Opfer fielen. Der deutsche Pfarrer Johannes Lepsius, der Gründer und Leiter christlicher Hilfswerke in Armenien, hat in den von ihm herausgegebenen Akten des Auswärtigen Amtes den Genozid an den Armeniern dokumentiert.<sup>5</sup>

Auch die aramäischsprachigen assyrischen Christen waren ab 1895 mit betroffen. Erst 1933 traf sie der eigentliche Schlag, den nur kleine Reste des Volkes überlebten.

1921/1922 rief die Abtretung Smyrnas an Griechenland schwere blutige Pogrome gegen die Griechen Kleinasiens hervor. Hunderttausende wurden ermordet, 2 Millionen Griechen vertrieben. Allein in Smyrna starben am 9. September 1922 120.000 Griechen. Eine 4.000 jährige griechische (und damit christliche) Geschichte in Kleinasien war zu Ende.<sup>6</sup> In der jüngsten Vergangenheit wurde in der Türkei die Zahl der Christen drastisch dezimiert. Die griechisch-orthodoxe Kirche umfasst heute nur noch etwa 3.000 Menschen. Eine Erwähnung des Völkermords an den Armeniern wird auch heute noch in der Türkei strafrechtlich verfolgt.

## **Die schlimmsten Verfolgungen fanden in Russland statt**

Die zahlenmäßig schwerste Verfolgung hat die Christenheit in Russland getroffen in der Zeit von 1917 bis 1943. Dies setzte sich nach 1945 – wenn auch auf subtilere Weise – bis zu Gorbatschow, Ende der 80er Jahre, – fort. Die Verfolgung verlief in vier Wellen:

- a) Die Revolutionszeit von 1917 bis 1920 erbrachte Not und Tod über Christen verschiedener Konfessionen, aber noch keine organisierte Verfolgung. Durch ein "Dekret über die Trennung von Kirche und Staat" vom 23. Januar 1918 war die orthodoxe Kirche ihres Besitzes beraubt worden.
- b) 1922 kam es auf Beschluss der Volkskommissare zur brutalen Verschleuderung des Kirchenguts, der Abschaffung des Moskauer Patriarchats, Prozesse gegen Bischöfe, Priester und Nonnen, Erschießungen und Deportationen. Allein 1922 wurden 2.690 Weltpriester,

---

<sup>4</sup> Wilhelm Hahn, "Der Ruf ist immer neu", Neuhausen 1995, S. 161

<sup>5</sup> Wolfgang Gust in: (Hrsg.) Huberta von Voss, "Porträt einer Hoffnung: Die Armenier", S. 79 ff.

<sup>6</sup> Minos X. Kyriakou, "Krise in der Ägeis", Würzburg 1986

1.962 Mönche und 3.447 Nonnen, insgesamt 8.100 Menschen um ihres Glaubens willen umgebracht.<sup>7</sup>

- c) Eine schwere Verfolgung entstand ab 1928 im Rahmen des Kampfes gegen das Kulakentum. Als "Kulaken" wurden in Russland die Großbauern bezeichnet. Im kommunistischen Jargon waren es die "Dorfkapitalisten", von denen 5 Millionen Christen mit betroffen waren. – In diese Zeit fiel auch die Zerstörung, bzw. Umfunktionierung der Kirchengebäude. Vor der Revolution hatte Moskau 460 orthodoxe Kirchen gehabt. Am 1. Januar 1933 waren es noch ca. 100. Die Kasan-Kathedrale in Leningrad wurde in ein antireligiöses Museum umgewandelt.<sup>8</sup> Aus der evangelisch-lutherischen Petri-Kirche am Newski-Prospekt in Leningrad wurde noch 1967 ein Hallenbad gemacht.
- d) Die schwerste Verfolgungswelle kam 1937, als durch eine Volkszählung deutlich wurde, wie viele Sowjetbürger sich noch zum christlichen Glauben bekannten. So dürften bis 1943 ca. 12 Millionen Menschen umgekommen sein.<sup>9</sup>

Diese Verfolgung betraf in erster Linie die russisch-orthodoxe Kirche, der nach ihrer eigenen Vorstellung alle Russen angehörten. Aber auch die deutschen, lettischen und estnischen Lutheraner, die Evangeliumschristen – Baptisten und Mennoniten waren davon betroffen. Ähnlich ging es den Katholiken, die meist polnischer und litauischer Nationalität waren. In der westlichen Ukraine, dem früheren Galizien, wurden die mit Rom unierten Kirchen unterdrückt und gewaltsam der autokephalen ukrainischen Kirche angeschlossen.

1943 ging Stalin mitten im Kriege zur Duldung der russisch-orthodoxen Kirche über. Er benötigte jetzt auch Christen im "Großen Vaterländischen Krieg gegen den Hitler-Faschismus". So wurde auch das Moskauer Patriarchat wieder errichtet, das jetzt aufgerufen wurde, gegen die weißrussische Exilkirche, welche die Wlassow-Armee und die auf deutscher Seite kämpfenden Kosaken unterstützte, Front zu machen.

Nach dem für die Sowjetunion siegreichen Krieg wurde die Verfolgung und Drangsalierung der Christen fortgesetzt. Anstelle von Exekutionen kam es zu den berüchtigten Gulags und psychiatrischen Einrichtungen.<sup>10</sup> Aber die Kirchen überlebten. Immer wieder wurden sowjetische Atheisten Christen, u.a. durch die Verkündigung der Evangeliumschristen – Baptisten.<sup>11</sup>

Wir können davon ausgehen, daß 70 Jahre Sowjetunion ca. 20 Millionen Ermordete und Umgebrachte erbrachten. Die meisten unter ihnen waren getaufte Christen der verschiedenen Konfessionen.<sup>12</sup> Seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erleben wir eine Renaissance des christlichen Glaubens in Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Daß in Russland aber auch in den baltischen Staaten nach 70 Jahren verordnetem Atheismus, die Kirchen wieder auferstanden sind, ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies gilt auch für die "Evangelisch-lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten", der ich mich besonders verbunden weiß. Hier haben in Sibirien und Kasachstan die von Laien geleiteten Brüdergemeinden ein Überleben ermöglicht; der letzte lutherische Pfarrer war 1937 verstorben.

---

<sup>7</sup> Nikita Struve, "Die Christen in der DDR", Mainz 1965

<sup>8</sup> Robert Conquest, "Ernte des Todes. Stalins Holocaust in der Ukraine 1929-1933", München 1988, S. 248 ff.

<sup>9</sup> P. Chrysostomus Dahm, "Millionen in Russland glauben an Gott", Jestetten 1972, S. 111 ff.

<sup>10</sup> Siehe Alexander Solschenizyn, "Der Archipel Gulag", 3 Bände, Bern 1974

<sup>11</sup> Tatiana Goritschewa, "Die Rettung der Verlorenen", Wuppertal 1987. – Zur Geschichte der Evangeliumschristen-Baptisten s. Winrich Scheffbuch, "Christen unter Hammer und Sichel", Wuppertal 1972

<sup>12</sup> Stéphane Courtois, "Das Schwarzbuch des Kommunismus", München-Zürich 1998

## Christliche Märtyrer im "Dritten Reich"

Den größten Blutzoll in den zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft hat die *römisch-katholische Kirche* bezahlt. Zunächst sah es so aus, als ob die katholische Kirche unter dem Schirm des am 20. Juli 1933 geschlossenen Reichskonkordats ohne Kirchenkampf und Verfolgung existieren könnte. Aber schon bald kam es zu Schauprozessen. In Devisenprozessen und solchen, in denen Ordensangehörige und Geistliche unsittlicher Handlungen beschuldigt wurden, wurde die katholische Kirche schlecht gemacht und ihr Einfluß im öffentlichen Leben zurückgedrängt.<sup>13</sup>

Insgesamt sind 418 deutsche Priester im KZ gewesen, davon sind 110 umgekommen. 59 katholische Geistliche wurden hingerichtet oder ermordet.

*Evangelische Märtyrer* im "Dritten Reich" gehörten meist der "Bekennenden Kirche" (BK) an oder waren Angehörige des militärischen Widerstands. Die Lage der Evangelischen Kirche war dadurch schwierig geworden, weil die nationalsozialistische "Glaubensgemeinschaft Deutscher Christen" (DC) zunächst von der Reichsregierung unterstützt wurde. Sie sollte nach Übernahme der Kirchenleitungen durch die DC unter Führung des Königsberger Wehrkreis Pfarrers Ludwig Müller als "Reichsbischof" die Evangelische Kirche als "Reichskirche" dem nationalsozialistischen Regime gefügig machen. Die BK, die sich als Widerstand gegen die DC organisierte, bestand aus einem radikalen Flügel unter Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem und den drei sog. "intakten" Landeskirchen Bayern, Hannover und Württemberg unter ihren Landesbischöfen Meiser, Mahrahrens und Wurm. Die BK als solche kann schwerlich dem politischen Widerstand zugerechnet werden.

Bedingt durch die Situation in DC-regierten Landeskirchen, - v.a. in Preußen - , standen bekennende Pfarrer weithin allein. Dies gilt besonders für den unbeugsamen "Prediger von Buchenwald", den rheinischen Pfarrer *Paul Schneider*. Weil er sich dem Predigtverbot der Regierung in seinem Hunsrücker Dorf Dickenscheid widersetzte, wurde er in das KZ Buchenwald bei Weimar eingeliefert. Dort predigte er den zum Appell angetretenen Häftlingen aus dem Fenster seiner Zelle, bis er unter den Schlägen seiner Peiniger verstummte. Im Sommer 1939 war Paul Schneider körperlich zugrunde gerichtet. Durch überdosierte Strophantinspritzen wurde am 18. Juli 1939 sein Tod herbeigeführt.

Der führende Kopf der BK, Pfarrer *Martin Niemöller*, wurde 1937 als "persönlicher Gefangener des Führers" in das KZ Sachsenhausen, später Dachau, eingeliefert. Im Frühjahr 1945 von der SS nach Südtirol verschleppt, wurde er mit anderen Gefangenen von der Wehrmacht befreit.

Dem gescheiterten Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 fiel eine Elite des preußischen Adels zum Opfer, - darunter viele Ritter des evangelischen Johanniterordens wie *Ulrich von Hassel*, *Ulrich Wilhelm Graf von Schwerin-Schwanefeld*, *Heinrich Graf zu Dohna-Schlobitten*, *Cäsar von Hofacker* und der Jurist *Klaus Bonhoeffer*.

Im KZ Flossenbürg in der Oberpfalz wurde der wohl bekannteste Theologe der Bekennenden Kirche und des Widerstands, Pfarrer *Dietrich Bonhoeffer*, zusammen mit dem Chef der Abwehr, Admiral Wilhelm Canaris, General Hans Oster u.a. durch Erhängen liquidiert.<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Siehe dazu und zum folgenden: Gerhard Besier, "Die Kirchen und das Dritte Reich", Berlin und München 2001

<sup>14</sup> Die entscheidenden Überlegungen Dietrich Bonhoeffers finden sich in den posthum von Eberhard Bethge hrsg. Briefen und Aufzeichnungen aus der Haft "Widerstand und Ergebung", München 1952

## **Christenverfolgung im Umkreis des 2. Weltkrieges**

Ab 1910 schon war Korea von den Japanern besetzt. Besonders während des 2. Weltkrieges waren koreanische Christen schweren Pressionen durch Japan und seinen nationalistischen Shintokult ausgesetzt. Zu einer neuerlichen Verfolgung kam es unter der kommunistischen Herrschaft und Besatzung.

Hierzulande sind die Gräueltaten und Verfolgungen weithin vergessen, denen Christen von 1926 bis 1938 in Mexiko ausgesetzt waren. Ein kommunistisch infizierter Liberalismus brachte 5.000 Priestern den Tod. – Im spanischen Bürgerkrieg verfolgten die "Roten", auch durch ihre internationalen Brigaden, besonders die katholische Kirche. 6.700 Priester und Ordensleute mussten ihr Leben lassen.<sup>15</sup>

### **Nach dem 2. Weltkrieg: Verfolgung in Osteuropa und China.**

Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten in Osteuropa wurde die Lage der Christen dort immer schwieriger. In Polen konnte sich die katholische Kirche mit ihrer tiefen Verwurzelung im Volk noch am besten halten. Durch die Gewerkschaftsbewegung "Solidarnos" setzte sie erste Zeichen für den Niedergang des Kommunismus. – In der CSSR wurde nach der Niederschlagung des "Prager Frühling" 1969 auch die Lage der Christen bedrückend. – In Ungarn floh nach der Niederwerfung des Volksaufstandes von 1956 der Erzbischof von Esztergom/Gran, Kardinal Mindszenty, in die amerikanische Botschaft und wurde ein Fanal des Widerstands. Der lutherische Bischof Lajos Ordass wurde von dem kommunistischen Regime zweimal abgesetzt und kam ins Gefängnis. – Als am schwierigsten stellte sich die Lage der Christen in Albanien dar: Unter seinem Diktator Enver Hodscha erlebte das Land die schlimmste Abart des Kommunismus, eine Art "Steinzeitkommunismus" ähnlich dem Regime Pol Pots in Kambodscha. – In Titos Jugoslawien und in Bulgarien war die Lage der Christen eine ähnliche.

### **Die Kirche in Rumänien und der Zeuge Richard Wurmbrand**

Dieser war jüdischer Abstammung und hatte mit der Religion schon als Jugendlicher gebrochen. Während einer Tbc-Rekonvaleszenz in den Karpaten, lernte er einen Zimmermann kennen, der ihm ein Neues Testament gab und mit ihm über Jesus Christus sprach. Er wurde Christ. Zwischen 1941 und 1944 war Wurmbrand, der für eine judenchristliche anglikanische Gemeinschaft arbeitete, öfters inhaftiert. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten in Rumänien, wurde er, der jetzt für eine norwegische Judenmission arbeitete und als lutherischer Pfarrer ordiniert worden war, ab dem 29. Februar 1948 verhaftet und verschwand bis 1956 in kommunistischen Gefängnissen mit Einzelhaft und Folter. Drei Jahre später wurde er wieder verhaftet und bis 1964 eingesperrt. Seine Frau Sabine kam für drei Jahre in ein Arbeitslager.<sup>16</sup> Für 10.000 US-Dollar konnten norwegische Christen Wurmbrand und seine Familie freikaufen. Im Westen wurden ihm seine Berichte über die Verhältnisse in Rumänien weithin nicht abgenommen. Er wurde als "Antikommunist" denunziert und verleumdet. Darauf gründete er eine Hilfsorganisation, - in Deutschland "Hilfsaktion Märtyrerkirche", - die ihre Stimme für verfolgte Christen hinter dem "Eisernen Vorhang" erhob.

In der Zwischenzeit hatte man sich im Westen weithin mit den unmenschlichen Verhältnissen im kommunistischen Ostblock abgefunden. "Friedliche Koexistenz" und "Wandel durch Annäherung" waren Parolen. Bei vielen europäischen Intellektuellen war der Marxismus fester Bestandteil ihres

---

<sup>15</sup> Die Zahlen für Mexiko und Spanien finden sich bei Kurt Dietrich Schmidt, a.a.O. S. 89

<sup>16</sup> Sein Bericht über diese Zeit, "Gefoltert für Christus" ist von der Hilfsaktion Märtyrerkirche (HMK) in einer redigierten Ausgabe 2004 erschienen.

Denkens. Rote "Friedenspfarrer" und gleichgeschaltete Kirchenleitungen im Ostblock und in der Sowjetunion waren die Gesprächspartner der Kirchen im Westen. Der russisch-orthodoxe Erzbischof Nikodim, ein KGB-Agent, vertrat das Moskauer Patriarchat beim Genfer Weltrat der Kirchen. Richard Wurmbrand aber ist von den westlichen Kirchen bis heute nicht wirklich rehabilitiert worden. Dies geschah nach der Wende nur in Rumänien, wo ein ungarischer reformierter Pfarrer, Laszlo Tökös, durch seine Predigten aus dem Fenster der Sakristei seiner Kirche in Temesvar die Revolution gegen das Ceausescu-Regime auslöste.

Die Verfolgung und Unterdrückung der nicht-registrierten Kirchen in Rotchina brachte Folgen, die noch weithin unerforscht sind. – In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts errichteten die "Roten Khmer" in Kambodscha unter ihrem Führer Pol Pot ein Terrorregime, dem 1 ½ Millionen Menschen zum Opfer fielen.<sup>17</sup>

### **Die Kirche in der DDR und der Fall Oskar Brüsewitz**

Die Kirchen- und Christenverfolgung in der DDR bildete eine Art Sonderfall. Eine offizielle Verfolgung mit Tod durch Genickschuss und Gulag gab es nicht. Dafür aber zunehmend eine Benachteiligung von Christen, die sich z.B. konfirmieren ließen und eine Bespitzelung durch Stasi-informelle Mitarbeiter, offizielle und inoffizielle. Die Landeskirchen arrangierten sich weithin unter dem Slogan "Kirche im Sozialismus" und lebten zu einem Teil von der finanziellen Unterstützung der westdeutschen Kirchen. Vor allem die Stasi-Vergangenheit kirchlicher Mitarbeiter ist weithin noch nicht aufgearbeitet. Nach dem evangelischen Nachrichtendienst "idea" sind ca. 40 ehemalige IM in Westdeutschland immer noch nicht enttarnt.

Schließlich sei auf das Schicksal von *Oskar Brüsewitz*, Pfarrer in Rippicha bei Zeitz verwiesen. Er war ein volksmissionarischer Pfarrer, der ein Herz für die Jugend hatte und dadurch ständigen Pressionen der Stasi ausgesetzt war. Nachdem er feststellen musste, daß seine Kirchenleitung ihn bei den Auseinandersetzungen mit dem SED-Regime "im Regen stehen ließ", setzte er mit seiner Selbstverbrennung auf dem Michaliskirchhof in Zeitz am 18. August 1976 ein Fanal.<sup>18</sup>

Abschließend muß festgestellt werden, daß seit 1917 in der ganzen Welt, wobei ein Schwerpunkt mit China, Indochina und Korea in Asien liegt, ca. 100 Millionen Menschen durch den Kommunismus zu Tode kamen.<sup>19</sup> Ein Drittel davon dürften Christen gewesen sein.

### **Christenverfolgungen und Martyrium im 21. Jahrhundert**

Immer noch kommt es in der Gegenwart zur Verfolgung von Christen in den kommunistischen Ländern wie der Volksrepublik China, Nordkorea, Vietnam, Laos und Kuba. – Seit einiger Zeit erfahren wir von Verfolgungen in Indien durch nationalistische Hindus. – Die schärfste Verfolgung und Diskriminierung von Christen finden heute in islamischen Ländern statt. Hier müssen Indonesien, wo kürzlich drei katholische Christen hingerichtet wurden, auch Pakistan, Iran, Saudi-Arabien und Jemen, aber auch ein laizistischer Staat wie die Türkei genannt werden. – In Nigeria konnte ich mich selbst davon überzeugen, wie ein fanatischer Islam von Norden her den Christen in der Mitte und im Süden des Landes immer mehr das Leben schwer macht. Durch die kriegerischen Auseinandersetzungen im Irak sind über zwei Millionen Flüchtlinge, darunter viele Christen nach Jordanien, in den Libanon und nach Syrien gekommen: Sie sehen im Irak für sich keine Zukunft mehr.

---

<sup>17</sup> Siehe John Barron und Anthony Paul, "Das Massaker", Uhlidingen 1979

<sup>18</sup> So auch der Titel des von Helmut Müller-Embergs/Heike Schmoll/Wolfgang Stock hrsg. Bandes "Das Fanal". Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz und die Evangelische Kirche", Berlin 1993

<sup>19</sup> Siehe "Schwarzbuch des Kommunismus", S. 16

Wenn wir heute ein vorläufiges Fazit über Christenverfolgung und Martyrium im 20. Jahrhundert ziehen, müssen wir feststellen, daß in Russland nach 70 Jahren der christliche Glaube eine gewisse Renaissance erfährt. Die gilt vor allem für die orthodoxe Kirche. Aber auch in Teilen des ehemaligen Ostblocks ist dies der Fall. Besonders die orthodoxe Kirche in Rumänien, Bulgarien und Serbien expandiert. Auch von der lutherischen Kirche im Baltikum kann von einem Aufbruch gesprochen werden. Leider sind die Tschechische Republik und die ehemalige DDR nach wie vor die entchristlichsten Länder Europas.

Während Westeuropa weithin säkularisiert zu sein scheint, gibt es wachsende christliche Gemeinden in Lateinamerika und Afrika. Die am schnellsten wachsenden sind Pfingstkirchen und charismatische Gemeinden. In islamischen Ländern kommt es immer wieder zu Konversionen von Muslimen zum christlichen Glauben.

Deshalb können wir nur mit großer Dankbarkeit feststellen, daß die Verheißung Jesu (Matth. 16,18) gilt:

"Die Pforten der Hölle sollen die Kirche Jesu Christi nicht überwältigen."

Der Katechet Tertullian hat um das Jahr 200 n.Chr. gesagt: "Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche."

Dies gilt auch für die Gegenwart.